

Kleinere Divisionen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **10 (1934-1935)**

Heft 16

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-709471>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

aber die Aufklärung der Soldaten und der Heimatbevölkerung durch vaterländische Vorträge und durch die eigene Presse. Die eigene Presse hatte während des ganzen Krieges den Sieg der eigenen Waffen zu fördern, die Bevölkerung durch vollkommene Einstellung auf den Krieg in ständiger Begeisterung und zum Durchhalten anzueifern. Es ist selbstverständlich, daß die Presse während solcher Zeiten unter unbeschränkter staatlicher Aufsicht und Zensur stand und nur solche Nachrichten verbreiten durfte, die dem unbedingten Siegeswillen förderlich waren.

In der Nachkriegszeit hat der Einsatz dieser Propaganda als politisches Beeinflussungsmittel seine weitere Entwicklung erfahren. Der Flugzettel von Flugzeugen abgeworfen oder von Kolporteurs verteilt, feierte insbesondere zur Zeit der Wahlen Orgien. In Rußland, in Marokko und in der Mandschurei wurden durch Flugzeuge die Völker systematisch mittels Flugzetteln über die neuen Ideen der Staatsleitung, über Regierungsumwandlungen und andere fiktive Geschehnisse weitgehendst beeinflusst.

In einem *Zukunftskrieg* wird die *Flugzettelpropaganda wie ein Sturm über das ganze Land einsetzen* und es durch *Lügen, Gerüchte* oder Verleumdungen in Unruhe versetzen. Die Volksseele wird durch papierene Fetzen aus der Luft zu vergiften versucht werden. Trotz tapferster Gegenwehr der Armeen werden die feindlichen Flieger Mord und Brand auf den Himmel schreiben und unsere Siedlungen mit papierenen Fluten überschütten. Wir haben nicht die Mittel, feindliche Flieger zu bekämpfen oder am Abwerfen papierener Lügen zu hindern. Gegen diese Propaganda gibt es nur ein Mittel und das heißt Disziplin im Volke. Einigkeit, Entschlossenheit gepaart mit Ausdauer und Opferwilligkeit müssen jede Seelvergiftung verhindern. In neuester Zeit wird auch der Rundfunk zur Gegenpropaganda eingesetzt werden müssen, obzwar gerade diese technische Erfindung auch dem Feinde eine neue mächtige Waffe in die Hand gedrückt hat.

In einem Zukunftskrieg wird auch das Hinterland zur Front und jenes Volk wird Sieger sein, das nicht nur über die stärkeren Nerven, sondern auch über unwandelbarste Treue zu Volk und Heimat verfügt.

Mehr Maschinengewehre!

(Korr.) Keine Angst, wir fordern keine neuen Militärausgaben. — Immer mehr drängt sich die Erkenntnis durch von der gewaltigen Bedeutung der Maschinengewehre für die Infanterie. Sie sind schlechthin *die* Waffe der Infanterie geworden, die leichten und die schweren, namentlich aber die letzteren. So hat denn auch die Schweizer Armee ständig die Zahl ihrer Maschinengewehre vermehrt. Vor dem Krieg hatte man eine Abteilung pro Division, dann eine Kompanie pro Regiment und heute eine Kompanie pro Bataillon. Bei den Gebirgstruppen umfaßt die Mitrailleurkompanie zwölf Maschinengewehre, bei den Feldtruppen deren neun. Und nun soll die Zahl der Maschinengewehre pro Bataillon, im Feld und im Gebirge, auf 16 erhöht werden. Die nötigen Mittel hierzu sind schon Ende 1933 bewilligt worden (82 Millionen Kredit für die Ergänzung der Bewaffnung unserer Armee). 1,8 Millionen Franken davon sind reserviert für die Vermehrung der schweren Maschinengewehre. Noch ist die Fabrikation der Maschinengewehre nicht so weit, daß schon jedem Bataillon seine 16 Gewehre abgegeben werden könnten. Um aber (angesichts der unsichern Lage Europas) unsere Bataillone doch nach Möglichkeit zu ver-

stärken, ist *auf den 1. April dieses Jahres die Zahl der Maschinengewehre im Feld-Bataillon auf 12 erhöht worden*, sodaß diesen Herbst Gebirgs- und Feldbataillone mit gleich viel Maschinengewehren in die Manöver einrücken. Mit dem Fortschreiten der Fabrikation (die sich notgedrungen auf einige Jahre erstrecken muß) wird dann später die Vermehrung auf 16 Maschinengewehre kommen. Vorläufig wollen wir uns der drei neuen Mg im Bataillon freuen, durch welche die Feuerkraft der Mitrailleurkompanie um volle 33 % zunimmt.

Kleinere Divisionen

(Korr.) Im Plane der Reorganisation unseres Wehrwesens ist auch eine neue Truppenordnung in Aussicht genommen, d. h. eine neue Gliederung der Bataillone und Abteilungen zu Heereseinheiten. Vorgesehen ist u. a. die Schaffung der kleinen Divisionen zu drei Infanterieregimentern, wie sie alle modernen Armeen aufweisen. Bekanntlich sind letzten Herbst in den Manövern der 1. und 3. Division Versuche angestellt worden, welche Gelegenheit boten, die Zweckmäßigkeit dieser Divisionen zu drei Infanterieregimentern zu überprüfen. Ueber das Resultat schreibt *Oberstkorpskommandant Wille* in der Manövergeschichte der 3. Division:

« Unsere bisherige Division zu drei Brigaden konnte nie als taktische Kampfeinheit angesprochen werden. Sie ist in dieser Zusammensetzung zu schwerfällig; sie mußte für das Gefecht immer in kombinierte Brigaden gegliedert werden. Nur zwei Regimente stark, fehlt es diesen Kampfgruppen an den notwendigen Brigade- und Regimentsreserven.

Der gemachte Versuch hat bei objektiver Prüfung und richtiger Einschätzung aller Schwierigkeiten, die hier, wie bei allem Erstmaligen, zutage traten, die *Einfachheit der Führung* einer sogenannten kleinen Division wohl klar gezeigt. »

« Umstritten bleibt, ob die kleine Division nicht durch ein viertes Regiment oder aber die drei Regimenter durch vier Bataillone verstärkt werden sollten. Ebenso ist umstritten der « Infanterieführer », vielleicht vor allem deswegen, weil unser Brigadekommandant samt seinem großen Stab innerlich und äußerlich etwas ganz anderes ist als ein Infanterieführer. Dieser gehört zum Divisionsstab, führt im Namen des Divisionskommandanten dort, wo er ihn als seinen Stellvertreter hinstellt, er benötigt als Stab nur einen Generalstabsoffizier und einen Adjutanten und ist somit keine selbständige Kommandoinstanz. »

Militärisches Allerlei

Der Bundesrat gelangt mit dem Kreditbegehren von Fr. 751,000 an die eidgenössischen Räte zur Errichtung eines *Fliegerwaffenplatzes in Payerne*. Dübendorf soll für die Aufnahme von Schulen und Kursen längst zu eng geworden sein und auch die Mannschaftsräume erweisen sich als ungenügend. Die Zunahme des zivilen Luftbetriebes hat eine Ueberlastung des Luftraumes zur Folge und stört den geordneten Lehrgang in den Militärschulen und im militärischen Luftbetrieb. Eine Dezentralisierung des gesamten militärischen Betriebes soll dringend sein, weil die Flugplätze in Kriegszeiten in erster Linie das Ziel feindlicher Angriffe bilden.

Eine Verlegung der Fliegerrekruitenschulen und Unteroffizierserschulen nach dem neugeschaffenen Flugplatz Payerne, der bereits über ein Zeughaus verfügt und Mobilmachungsplatz einer Fliegerabteilung ist, sei nötig. Der Platz eignet sich insbesondere für das wichtige Unterrichtsgebiet des Schießens aus dem Flugzeug, da der Neuenburger See nur einen beschränkten Schiffsverkehr aufweist. Der Flugplatz Payerne soll daher vergrößert, eine Kaserne gebaut und eine neue Flugzeughalle mit weiten Räumlichkeiten für Unterricht, Material- und Munitionsunterbringung und zur Vornahme von Reparaturen geschaffen werden. *